

den breiteren Kontext von Christianisierung und Ausbildung monarchischer Herrschaft einzuordnen. V. macht u. a. darauf aufmerksam, dass die mythischen Dynastiegründer in Ost- und Mitteleuropa vorwiegend Bauern gewesen sind und nicht berühmte Krieger, erinnert auch an die Frauenfiguren in diesen Narrativen (Fürstin Libussa aus Prag oder Wanda aus Krakau) und hebt die vielfältigen Rollen sakraler Berge (u. a. Říp, Słęża) hervor. Seiner Meinung nach waren solche Narrative Strategien der Eliten, ihre Stellung mittels Neugestaltung der Vorstellungswelt zu festigen. Obwohl schon in früh- und hochma. Quellen die Kategorie der Slavinität vorkommt, war ihre Bedeutung laut V. damals eher begrenzt.

David Kalhous

Anna AURAST, *Fremde, Freunde, Feinde. Wahrnehmung und Bewertung von Fremden in den Chroniken des Gallus Anonymus und des Cosmas von Prag*, Bochum 2019, Winkler, 337 S., Abb., ISBN 978-3-89911-274-0, EUR 67,60. – Die sorgfältig strukturierte Arbeit, eine Diss. von 2015 bei Hans-Werner Goetz in Hamburg, unternimmt den Versuch eines Vergleichs zwischen zwei Chronisten vom Anfang des 12. Jh. Es geht um die Frage der Wahrnehmung von Fremden bei Gallus Anonymus, der in den piastischen Besitzungen tätig war, und dem St. Veiter Dekan Cosmas auf böhmischer Seite. Anhand von einzelnen Sondierungen lotet die Vf. das komplexe Problem aus, besondere Aufmerksamkeit gilt der Methodologie (S. 15–34). A. vertritt die theoretischen Postulate von Bernhard Waldenfels, der Fremdheit als eine Art gemeinschaftlicher Beziehung versteht und vier Formen bestimmt. Fremd ist v. a. derjenige, der einer Wir-Gemeinschaft nicht zugehört, ferner ist der (oder das) fremd, der (oder was) einem Fremden gehört, fremd ist auch das Unbekannte, und laut Waldenfels kann man auch das Unverständliche mit dem Fremden gleichsetzen (S. 25f.). A. belässt es jedoch nicht bei einer einfachen Rezeption der Waldenfelschen Klassifizierung, sondern entwickelt sechs weitere Unterkategorien: eine zeitlich-räumliche, eine ethnopolitische, eine religiöse, eine kulturelle, eine sprachliche und eine soziale (S. 27–31). Die Wahl der untersuchten Quellentexte begründet sie damit, dass sowohl Gallus als auch Cosmas zur selben Zeit zur Feder griffen und dass beide bestrebt waren, den Ort der piastischen bzw. přemyslidischen Monarchie innerhalb der Wertekoordinaten der westlichen Zivilisation zu definieren (S. 31–34). Hier ist einzuwenden, dass das auf diese Weise definierte Thema nicht neu ist. Zu Identität und Alterität bei Gallus Anonymus und Cosmas wurde längst eine Reihe von Erkenntnissen zusammengetragen. Ein Forschungsüberblick hat zwar, ebenso wie ein Register, keinen Platz in dem Buch gefunden, jedoch zeugen das Literaturverzeichnis (S. 317–337) und die laufenden Kommentare und Fußnoten (insgesamt 1672) davon, dass es der Vf. an Überblick nicht mangelt. An beide Autoren stellt die Vf. die gleichen Fragen, was heißt, dass die beiden Hauptkapitel ganz parallel aufgebaut sind. Zunächst werden die Autoren und ihre Werke vorgestellt (Gallus: S. 35–69; Cosmas: S. 153–185), dann geht es um die Begriffe *alienus*, *advena*, *extraneus* oder *exul*, die von Gallus (S. 69–142) und Cosmas (S. 185–272) in Bezug auf die Polen bzw. Böhmen verwendet werden. Wieviel der Vf. an einem Dialog mit dem Leser gelegen ist, belegt ein Textanhang, in dem sie ihre methodologischen